

Setis.

Gottes Athem weht, wo er will. Lange schon, bevor sein Sohn, unser Heiland, gekommen ist, schwebte sein Heiliger Geist über der Tiefe und den Finsternissen des Heidenthums, und wo ein Auge aus der Betäubung und dem Schlaf der Sünde sich aufthat und ausblickte, da ließ er einen Strahl seiner göttlichen Gnade und Wahrheit hineinsallen. Nicht bloß das Volk der Juden wurde bewahrt in dem Glauben an den einen Gott und in der Hoffnung auf den Messias; auch in so manche reine Seele, die im Heidenthum lebte, senkte sich, gesandt von Gottes gütiger Vaterhand, die Ahnung, daß es mit den Götzen nichts sei, daß Gott unendlich höher und heiliger sein müsse als die Creatur, und mit dieser Ahnung wuchs geheimnißvoll die Sehnsucht heran nach dem wahren Gott, nach der Wahrheit, nach der Erlösung. Erst am jüngsten Tage wird erkannt werden, wie viele Heiden auf solche Weise in der Hoffnung auf den Erlöser lebten und starben und wie viele Wunder der Gnade sich in der heidnischen Todesnacht der viertausend Jahre bis zur Ankunft Christi ereignet haben. Sicherlich hat der liebe Gott oft wunderbar eingegriffen. Ist ja eine ganze Menge wunderbarer Begebenheiten und Personen uns überliefert, welche bestimmt waren, auch den Heiden die Erlösung zu verkünden; warum sollte nicht noch manches Wunder der Welt verborgen sein, das Gott im stillen gewirkt, um diese und jene reine heidnische Seele zu retten, so daß sie gleich den Frommen aus Israël in der Hoffnung auf den Erlöser dahinschied? —

Es war wohl zweitausend Jahre, ehe das Jesuskind, von seinen Eltern geflüchtet, an den Nil kam, da hatte sich über das alte, gewaltige Memphis eine reine, klare Sternennacht herab-gesentt. In tiefem Schatten stunden die viereckigen, riesigen Kolosse der Tempel und Häuser stumm da; die glatten Flächen